

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postverfendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 41 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 18. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der Justizminister hat die Richter Dr. Johann Vikar in Laas nach Oberlaibach und Dr. Arnold Bernat in Franz nach Laas versetzt.

Den 5. Mai 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXIX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 sowie das XLVI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. Mai 1915 (Nr. 102) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Das von der Commissione Esecutiva dei circoli giovanili socialisti della regione adriatica, beziehungsweise vom Partito operaio socialista Trieste aus Anlaß des 1. Mai 1915 veröffentlichte und in der Tipografia Moderna M. Susmel & Co. gedruckte Manifest.

76 illustrierte unzüchtige Postkarten.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Untergang des „Léon Gambetta.“

Die „Pol. Korr.“ meldet: In Frankreich wird der Untergang des „Léon Gambetta“ gemäß der vom Marineministerium ausgegebenen Weisung von der gesamten Presse in den Ausdrücken der größten Bewunderung für die heldenhafte Bemahnung des verlorenen Kreuzers erörtert. Nur Clemenceau wagt es, in seinem „Homme enchainé“, sich etwas anders auszudrücken, indem er nach Ausfällen gegen die Machthaber und deren Lobhudler in der Presse schreibt: Ich hätte Ihnen gern ein Wort über das Torpedieren des „Léon Gambetta“ im Adriatischen Meere (im Text sehr fett gedruckt. Anm. d. Red.) gesagt, allein dazu müßte ich Ihnen Dinge sagen, die man nicht sagen darf und die Sie nicht wissen dürfen. Schweigen! Feder nach oben und keine Silbe gesprochen, das ist die letzte Formel unserer republikanischen Freiheit. Der Leser wird begreifen, weshalb ich, nachdem ich versucht, ihn über die Expedition in den Dardanellen zu unterrichten, die ihn doch interessieren muß, auf tausend

Umwegen zu der Erkenntnis komme, daß das beste Mittel, ihm mein Gefühl begreiflich zu machen, darin besteht, nicht zu sprechen. — Der „Temps“ bedauert, daß der „Leon Gambetta“ nicht im offenen Kampf gefallen, als Opfer seiner Aufgabe, die Feinde, die sich verstecken, bei der Ausfahrt zu überwachen, wie schon mehrere andere Kriegsschiffe der Verbündeten, „Aboukir“, „Fogue“ und „Gressy“ in der Nordsee, „Formidable“ im Armeemeere, „Jean Bart“, der glücklicherweise noch gerettet werden konnte, das Unterseeboot „Curie“ und die „Daguc“. Die Vernichtung dieser Fahrzeuge — so schließt das Blatt — ist doppelt schmerzlich, weil sie nicht durch die vom Feinde erlittenen Verluste aufgewogen wird: unseren Prüfungen gegenüber können wir als Aktivposten nur die Beschichtung des kleinen Kreuzers „Zenta“ einstellen, gegen den das Einschreiten nur einen begrenzten Ruhm mit sich brachte. Die Aktiven sind gering angesichts der Ausgaben an Menschen und Geld. Man denkt nicht daran, die in der Adria unternommenen Operationen zu kritisieren, denn man weiß, daß der Krieg Notwendigkeiten umfaßt, denen man sich fügen muß und daß die geduldige Ausdauer eine ebenso nützliche militärische Tugend ist wie der Feuerifer im Gefecht. Was aber im Adriatischen Meer sich zugetragen, gestattet neuerdings diese Grundwahrheit des Krieges festzustellen: „Die Defensiv ist das Mittel, zu verlieren, ohne jede Aussicht, zu gewinnen.“ Das erfahren wir gegenwärtig.

## Tagesneuigkeiten.

(Wie sich die Pariser foppen sehen.) Aus Genf wird gemeldet: Die Pariser hatten wieder einmal ihre Sensation. Es hatte sich die wichtige Nachricht verbreitet, daß zwei arabische Fürsten in hoher Mission nach Frankreich gekommen seien, um der Republik ihre Dienste im Kampfe gegen die Deutschen anzubieten. Prinz von Zaire und Graf von Amgor, die bevollmächtigten Minister von Fériid II., dem König des unabhängigen Arabien, haben Marseille, Bordeaux und zuletzt Paris mit ihrem Besuch beehrt, um im Auftrag Ihrer Majestät der französischen Regierung die militärische Beihilfe von drei Millionen bewaffneter Araber anzubieten. Sie stiegen in einem erst-

klassigen Hotel ab, wo die Hofkanzlei permanent eingerichtet wurde. Sofort nach ihrer Ankunft boten sie der französischen Regierung die Dienste des arabischen Königs schriftlich an und verlangten nur dagegen, daß die französische Regierung Seine Hoheit, den König Fériid II., offiziell als König anerkenne. Da die Antwort des Präsidenten der Republik etwas auf sich warten ließ, gründeten die beiden erotischen Fürsten in Paris ein Finanzinstitut, das vom herrlichsten Erfolg gekrönt war; die Tausendfrankenscheine (im ganzen 80.000 Franken), Liebesgaben für die drei Millionen Araber, hagelten geradezu herein. Ein Armeelieferant war für diese patriotische Sache insbesondere begeistert und händigte den arabischen Bevollmächtigten das fürstliche Geschenk von 20.000 Franken ein, unter der Bedingung, daß er die 50.000 zur Verfügung stehenden arabischen Pferde der französischen Armee liefern dürfe. Man setzte keinen Zweifel in die Angaben dieser arabischer Prinzen, da sie geziemend gewappnete und gerichtlich versiegelte amtliche Dokumente bei jeder sich bietenden Gelegenheit vorwiesen. Die Pariser sind nun durch die Meldung des „Matin“, daß es sich nur um zwei gewiegte Gauner, die bereits hinter Schloß und Riegel sitzen, gehandelt habe, bitter enttäuscht. Die gerichtlichen Siegel, Stempel und Adelsbriefe wurden auf Antrag der Regierung und des geprellten Pferdehändlers in Polizeigewahrsam genommen.

(Augengewöhnung.) Bekanntlich lernen schwerhörige Kinder sehr schnell, ihren Mitmenschen die Worte vom Munde abzulesen. Es kommt eben alles auf die Übung, auf die Gewöhnung der Augen an. Entsprechend können auch die Augen der Vollstinnigen durch Gewöhnung eine bedeutende Verfeinerung erfahren und in diesem Sinne sollte schon während der Schulzeit auf die Kinder eingewirkt werden. Die Naharbeit beim Lesen und Schreiben strengt die Augen der Kinder stark an und führt leider zu so vielen Fällen von Kurzsichtigkeit. Der Lehrer, der die Naharbeit von den Kindern verlangt, sollte wissen, daß häufigeres Sehen in die Ferne diesem Übelstande steuern kann, da es eine heilsame Entspannung der Akkommodationsmuskeln des Auges bedeutet. Solche nützliche Übung wird am besten mit Schulwanderungen verbunden und dadurch der „Augengewöhnung“, von der hier die Rede

## Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wilma hörte ihr nur zerstreut zu. Die sonderbaren Bemerkungen von vorhin gaben ihrem ohnedies aufgeregten Gemüt zu denken.

Da plötzlich fuhr sie zusammen. Deutlich hatte sie droben die Tür gehört. Das war Felix, der heute länger als sonst vor dem Schreibtisch geblieben war und jetzt herunter kam, um bei fast schon einbrechender Dunkelheit seinen Spaziergang zu unternehmen.

Wilma sprang auf.

„Entschuldigen Sie,“ sagte sie zu Frau Berndt. „Ich glaube, das ist mein Mann.“

Sie öffnete.

„Felix!“ rief sie ins Treppenhaus. „Felix! Frau Berndt ist da! Willst du ihr nicht guten Tag sagen?“

„Natürlich.“

Er trat in das Zimmer, schritt auf die frische Blondine zu und küßte ihr artig die Hand.

„Ah, die Herrschaften sind beim Tee?“ rief er in bester Laune. „Wenn es erlaubt ist, mache ich mit. Es ist ohnehin unfreundlich draußen. Ich glaube, es taut gar.“

Wilma trug ihm die Tasse herzu. Er setzte sich in verbindlichster Haltung neben die vollwangige Knechtshof-Besitzerin.

„Ich habe mich noch zu entschuldigen wegen der Abjage neulich,“ sagte er liebenswürdig. „Phoebus tyrannus! Es wäre so schön gewesen. . . . Aber es war leider total unmöglich. Ich steckte bis über die Ohren im Dienste. Jetzt würde es etwas schon eher gehen.“

„Wir haben unendlich bedauert,“ lächelte Frau Luise. „Mein Mann, der sich bestens empfehlen läßt, ganz besonders. Denn der Bauer von Höchst hat ihn beinahe rabiat gemacht. Er liest selten etwas; aber wenn er liest, brütet er Tag und Nacht über dem Buche und vergißt Essen und Trinken. Also das neue Werk ist glücklich so weit gediehen, daß eine Ausspannung möglich ist? Gratuliere von Herzen!“

„Ja, gnädige Frau! Das heißt: es läßt sich ja niemals voraussagen, ob nicht an unerwarteter Stelle irgend wie eine neue Schwierigkeit auftaucht. Immerhin kann ich jetzt aufatmen. Das war ja diese Woche hindurch eine förmliche Hejragd. Man muß halt die Stimmung beim Flügel packen. Mit jeder Pause fürchtet man was zu versäumen. . . .“

„Nun, sobald Sie sich fähig fühlen, kommen Sie doch mal unangemeldet herüber. Mein guter Mann langweilt sich jetzt zu Tode. Es ist eine harte Ruß für ihn, so wegen des Heinz den halben Winter hindurch auf dem Knechtshof zu sitzen. Da wird er doppelt vergnügt sein, wenn wir die neulich versäumte Partie nachholen können.“

„Zu gültig, gnädige Frau! Ich werde gewiß nicht ermangeln. Ich glaube sogar, es täte mir gut, mich bald mal herauszureißen. Was meinst du, Wilma?“

Nach und nach entspann sich ein flottes Geplauder, bei dem vornehmlich die Herrin vom Knechtshof die Kosten trug. Aber auch Felix von Ruhter war auffallend gesprächig. Nur Wilma verhielt sich ein wenig zurückhaltend.

Der Schluß dieses Nachmittags hinterließ bei Wilma den Eindruck, so angeregt und lebendig wie heute sei Felix seit dem Beginn seines Romans niemals gewesen. Das brühte sie peinvoll. Kein Zweifel: die Ursache

dieser Veränderung war diese hübsche Luise, die jetzt eben, ein Lächeln auf dem rosigen Mondgesicht, ihr schmuckes Coupé bestiegen und freundlich nickend davongerollt war.

Wilma konnte sich nicht versagen, ihren Gemahl deshalb zur Rede zu stellen. In mild-schmollendem Vorwurf sagte sie ihm auf den Kopf zu, es habe doch nur des Erscheinens der blonden Frau Berndt bedurft, um ihn aus seiner Einfältigkeit und Zerstreutheit emporzurütteln.

Zu ihrem größten Befremden stritt er das gar nicht ab.

„Natürlich, Kind! Das ist so der Lauf der Welt! Bei der Frau muß ich mich viel mehr in acht nehmen als bei dir. Es wäre doch ungezogen, wenn ich da plötzlich fünf Minuten lang still dastehen und simulieren wollte. Bei dir kann ich das ungeniert. Und leider mach' ich von dieser Möglichkeit allzu ausgiebig Gebrauch. Bei Frau Berndt aber, die übrigens ein ausgesprochenes Talent der Konversation besitzt, muß ich derartige Anwandlungen sofort unterdrücken. So entwickelt sich nach und nach eine tatsächliche Aufmerksamkeit für das, was sie redet, und ich vergesse dann wirklich, was mich beschäftigt hat. Das ist das ganze Geheimnis.“

Wilma stimmte zwar äußerlich bei, aber es wollte ihr doch nicht recht in den Sinn, daß eine Fremde wohlthätiger und befreiender auf ihren Mann einwirkte als sie selbst.

Nach um Mitternacht, als ihr Felix lange schon fest schlief, dachte sie über den seltsamen Widerspruch nach und starrte mit weitgeöffneten Augen zur Decke empor, wo von draußen der Widerschein des Schnees eine bläuliche Dämmerung durch die unvollständig geschlossenen Läden warf.

(Fortsetzung folgt.)

sein soll, ersprießlich vorgearbeitet. Die eigentliche Augengewöhnung ist nämlich ein militärischer Begriff und gehört zur militärischen Ausbildung so gut wie das Schießen. In dies wird im Ernstfalle nur dann auf gute Ergebnisse rechnen können, wenn die Ausbildung in der Augengewöhnung eine gute war. Besonders bei der heutigen Art der Kriegführung wird sie wichtig, in der die Gegner sich einander soviel wie möglich den Blicken zu entziehen suchen, also das Ziel oft nur ein ganz kleines ist. Zu solcher Augengewöhnung muß jede sich bietende Gelegenheit schon im Frieden benützt und was besonders wichtig ist, sie muß in allen Körperstellungen vorgenommen werden. Denn der moderne Krieger liegt bekanntlich mehr, als er steht. Die Augengewöhnung ist nicht identisch mit dem Entfernungsschätzen, aber zweckmäßig mit dieser Übung zu verbinden. Man mißt der Augengewöhnung eine solche Bedeutung bei, daß man Baupläne für Kasernen-Neubauten danach bestimmt, damit die Soldaten schon aus ihren Zimmern sich entsprechend üben können. — Eine gewisse Gewöhnung und Schulung des Gehörs ist für den Soldaten ebenfalls wichtig und als Horchübung zu bezeichnen. Im modernen Minenkampfe werden sogar besondere Horchgänge gegraben, um festzustellen, ob der Feind etwa Gegenminen vortreibt. So können nicht nur bessere Nerven überhaupt, sondern auch die besseren Nerven zweier wichtiger Sinnesorgane dazu beitragen, den Sieg an unsere Fahnen zu fesseln.

### Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Maibeförderung.) Seine Majestät der Kaiser hat ernannt: zum Feldmarschalleutnant in der Gruppe der auf Mobilitätsdauer aktivierten Offiziere des Ruhestandes den Feldmarschalleutnant mit Titel und Charakter Johann Lavric von Zaplas; zum Oberstleutnant im Generalstabskorps den Major Milan Ritter Bleiweis von Trsteniski; in der Infanterie den Major Meinrad Siegl des IR 27; in der Feldartillerie den Major Ernst Umfahrer des IR 7; in der Gruppe der auf Mobilitätsdauer aktivierten Offiziere des Ruhestandes den Oberstleutnant mit Titel und Charakter Konstantin Slubczakowski des ErvBatKmd. 27; zu Majoren in der Infanterie, Jägertruppe die Hauptleute Witold Ritter Niesiolowski-Gowin von Niesiolowice des IR 17, Npton Coufal des IR 7 bei IR 96, in der Kavallerie den Rittmeister Adalbert Ritter von Leuzendorf des IR 5; in der Gruppe der auf Mobilitätsdauer aktivierten Offiziere des Ruhestandes die Majore mit Titel und Charakter Franz Koczynski, BatKomm. bei IR 17, Artur Eder von Jemelc, BatKomm. bei IR 27, in der Infanterie- und Jägertruppe zu Hauptleuten die Oberleutnante Linus Decaneba des IR 17, Paul Weingraber und Franz Kratochwill, beide des IR 27, Emil Knisic des IR 17, Norbert von Ghizzola des IR 27, Alfred Czernohaus des IR 7, Albert Lang und Alois Korze, beide des IR 17, Hermann Elberg des IR 27, Johann Eiden von Hosp des IR 17; zu Oberleutnanten die Leutnante: Karl Schupanzich von Frankenhof des IR 27, Johann Eiden von Krizwanek des IR 27, Hermann Krall des IR 17; zu Leutnanten die Fähnriche Vladimir Bauhnik des IR 17, Franz Huber und Alfred Garzaroli Eder von Thurnlad, beide des IR 27, Josef Kovy des IR 17; zu Oberleutnanten in der Reserve die Leutnante in der Reserve Dr. jur. Edmund Balla, Friedrich Sogl, Wilhelm Laurencak, Franz Kral, Karl Glaser und Richard Lehl — alle sechs des IR 17, Dr. jur. Erwin Kosmanith, Otto Köppler, Roland Wregger — alle drei des IR 27, Karl Gebauer und Jaroslav Stortovsky — beide des IR 17, Franz Uvira, Josef Hönlinger und Alfred Walter — alle drei des IR 27, Otto Gottlieb, Karl Singer, Oswald Fuchs, Rudolf Strafal und Heinrich Wietlich — alle fünf des IR 27, Franz Tichy, Dr. jur. Ernst Hochsinger, Josef Mayer, Karl Weber, Karl Spazek, Johann Stüger, Alois Hochsinner, Wilfried Groder und Alois Thaller — alle neun des IR 27; zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve Konrad Simic, Anton Haad und Johann Wank — alle drei des IR 17, Franz Marant, Friedrich Janedl, Hermann Welsl, Norbert Schön, Franz Wader, Anton Krampfl — alle sechs des IR 27, Franz Janovic des IR 17, Franz Weissenstein und Karl Sof — beide des IR 27, Albert Drexler des IR 17, Albin Maierhofer und Ivo Hraspvec — beide des IR 27, Andreas Stramek, Leopold Brettnner und Alexander Larenbacher — alle drei des IR 17, Vinzenz Kollenz, Franz Pecnik, Raim. Lederhas u. Viktor Lorger — alle vier des IR 27, Friedrich Bühr des IR 17, Artur Herrlich, Franz Sirc, Josef Zuder, Eduard Schleich und Edwin Suher — alle fünf des IR 27; in der Kavallerie zum Rittmeister den Oberleutnant Julius Messerschmidt des IR 5, zum Oberleutnant den Leutnant Franz Penka des IR 5, zum Leutnant den Fähnrich Siegmund Freiherr von Conrad des IR 5, zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve Dr. pol. Julius Benicich v. Beniczei und Micsinhei, Erich Raissy Eder v. Caliga und Josef Kleinszig — alle drei des IR 5; in der Feld- und Gebirgsartillerie: zum Oberleutnant den Leutnant Werner Wolff des IR 7, zu Oberleutnanten in der Reserve die Leutnante in der Reserve des IR 7 Dr. jur. Fritz Luchmann, Franz Voaniker, Franz Paul, Wilhelm Dostal, Maximilian Smerit-

schmig, Franz Fasching, Dr. jur. Heribert Freiherr Wurzbach von Tannenber, Erwin Tragl, Fritz Wirth, Hermann Kratochwill, Alfred Nefer, Roman Girsch und Ignaz Kotnik; zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve des IR 7 Dr. jur. Albert Riha, Dr. jur. Franz Pavlin, Paul Pelikan, Otto Schaller, Franz Lavcar, Karl Weber, Alfred Schwarz, Julius Schuster, Jakob Oberwalder und Johann Skalat; nachstehende Offiziere des Ruhestandes in besonderen und Lokalverwendungen, bei Belassung in diesem Verhältnis: zum Leutnantproviandoffizier den Proviandoffiziersstellvertreter Emil Jorde des IR 17; zu Oberärzten in der Reserve die Assistenzärzte in der Reserve Doktoren Anton Jamar und Rudolf Schneider — beide des IR 17, Gustav Machan des IR 7; zu Assistenzärzten in der Reserve die Assistenzarztsstellvertreter in der Reserve Doktoren Franz Hradecky des IR 27, Friedrich Tschamer des IR 17; zum Artillerie-Oberzeugungsverwalter zweiter Klasse den Artilleriezeugungsverwalter Theodor Drennig des 2. Armeekorps.

— (Kriegsversicherung.) Der Witwen- und Waisenhilfsfonds für die gesamte bewaffnete Macht beabsichtigt eine weit eingreifende Propaganda für die Verbreitung des Gedankens einer Kriegsversicherung in allen Kreisen der Bevölkerung zu entfalten. Von den im Felde stehenden Soldaten ist nur ein verschwindend geringer Bruchteil im Besitze von Lebensversicherungspolizzen, die für den Fall des Todes im Kriege die Auszahlung des versicherten Kapitals an die Hinterbliebenen gewährleisten. Die im Felde Stehenden können eine Lebensversicherung in der allgemeinen üblichen Form vor allem schon wegen der Schwierigkeit einer besonderen ärztlichen Untersuchung kaum mehr abschließen; einen Weg, diesem Mangel abzuhelfen, bildet nun eine Kriegsversicherung, die von den Dahingeliebenen auf das Leben der eingerückten Soldaten abgeschlossen wird. Die allgemeine Verbreitung einer derartigen Kriegsversicherung wird sich als ungemein segensreich bewähren. Werden doch die staatlichen Unterstützungen für die Witwen und Waisen ebenso wie deren Versorgung durch die Gemeinden kaum mehr als den allernotwendigsten Lebensunterhalt gewähren können. Auch wird die Rentenversorgung der Witwe nach einem Kriegesgefallenen in den seltensten Fällen die Möglichkeit bieten, etwaige nach dem Tode des Mannes eintretende finanzielle Schwierigkeiten leicht zu überwinden, das heißt, den Besitz des Mannes, sein Gewerbe oder sein Geschäft ohne Schwierigkeit aufrecht zu erhalten. Wenn dagegen der Witwe in der ersten Zeit ein wenn auch kleines Kapital zur Verfügung steht, wird sie leichter in der Lage sein, bringende Verbindlichkeiten zu ordnen und dadurch eine Notveräußerung oder die Pfändung vorhandener Vermögenswerte zu verhindern; sie wird für die Bestellung der Wirtschaft oder für die Fortführung des Geschäftes Sorge tragen, ja sich vielleicht sogar eine neue Existenz schaffen können. Die vom Witwen- und Waisenhilfsfonds propagierte Versicherung wird nicht nur für den Fall des Todes im Kriege, sondern schlechweg derart abgeschlossen, daß die Versicherungssumme bedingungslos ausbezahlt wird, wenn das Ableben des Versicherten innerhalb eines Jahres, vom Tage des Versicherungsabschlusses an gerechnet, eintritt. Die Versicherungssumme ist also zahlbar, wenn der Versicherte im Kriege fällt, wenn er den Folgen einer im Kriege erlittenen Verletzung oder erworbenen Krankheit erliegt, wenn er vermisst wird oder in der Befangenschaft stirbt, aber auch dann, wenn ihn nach seiner Heimkehr vor Ablauf des Versicherungsjahres ein natürlicher Tod ereilt; nur im Falle eines Selbstmordes erlischt der Anspruch auf die Versicherungssumme. Die überwiegende Mehrheit jener Personen, die als Familienerhalter versorgungsbedürftige Angehörige besitzen, gehört in die Kategorie der Landsturmeute, für deren Versicherung eine Prämie von 4½ % der versicherten Summe zu bezahlen ist. Für ein versichertes Kapital von 1000 K oder auch nur von 500 K wird daher eine Prämie von 45 K oder 22 K 50 h zu entrichten sein. — Der Witwen- und Waisenhilfsfonds hat weiters die Einrichtung getroffen, daß jenen Familien, die einen staatlichen Unterhaltsbeitrag beziehen — und das ist natürlich die Mehrheit der minder Bemittelten — die Abstattung der Prämie in sechs monatlichen Raten ermöglicht werden kann. Die tüchtigste Förderung dieses wirtschaftlich so gesunden Gedankens der Hinterbliebenenfürsorge im Wege der Selbsthilfe wird nicht zuletzt auch dazu führen, Staat und Gemeinden erheblich zu entlasten. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, daß dieser Gedanke der Selbsthilfe, wenn er erst einmal bei den Familien der im Felde stehenden Militärpersonen gewekt ist, auch weitere Kreise ziehen wird. Insbesondere sind — wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben — sowohl Gemeinden als auch öffentliche und private Arbeitgeber in sehr vielen Fällen dazu bereit gewesen, ihre eingerückten Angestellten oder Arbeiter zu versichern und die Prämie hierfür entweder ganz aus eigenen Mitteln zu zahlen oder doch einen ansehnlichen Beitrag hierzu zu leisten. Hierbei sind die betreffenden Arbeitgeber von der Erwägung ausgegangen, daß es ihnen schwer fallen wird, sich der Leistung von Unterstützungen an die Hinterbliebenen ihrer nicht oder noch nicht pensionsberechtigten Angestellten oder ihrer qualifizierten oder in dem Unternehmen lange beschäftigten Arbeiter zu entziehen, weshalb sie die geringe Prämie derartigen hohen Versorgungslasten vorgezogen haben. Was für die Arbeitgeber gilt, das gilt im weiteren Umfange auch für die Gemeinden als Verwaltungskörperschaften. Die unversorgten Hinterbliebenen Kriegsgefallener werden nicht zuletzt auch die Armen-

versorgung belasten, so daß manche Gemeinden gerne auch gegen diese Eventualität im Wege der Kriegsversicherung vorsorgen dürften. Endlich dürfen sich bei entsprechender Propagierung vielfach auch private Persönlichkeiten aus rein charitativen Gründen bewegen fühlen, eventuell die Übernahme der Kriegsversicherung für im Felde stehende Soldaten über Anregung seitens der die Verhältnisse des Eingerrückten kennenden Gemeinden zu übernehmen. In Würdigung aller dieser Umstände ist das Kriegshilfsbureau zu dem Ergebnisse gelangt, daß die Vereinbarungen, die der Witwen- und Waisenhilfsfonds hinsichtlich der Durchführung dieser Kriegsversicherung mit der Versicherungsanstalt „Österreichischer Phönix“ getroffen hat, die volle Unterstützung des Kriegshilfsbureaus verdienen.

— (Vom Kriegshilfsbureau.) Aus Anlaß der bevorstehenden Pfingstfeiertage und der Firmungszeit, die eine regere Kauflust gewärtigen läßt, hat das Kriegshilfsbureau als Pfingstgeschenke besonders geeignete Verkaufsartikel aufgelegt. Abgesehen von den mit offiziellen Abzeichen oder dem Monogramme der offiziellen Kriegsfürsorge versehenen und sehr beliebten Uhren zum Preise von 6 bis 20 Kronen, wurden die meist getragenen Abzeichen in kleiner Ausführung hergestellt und daraus Uhrketten, Armbänder und Manschettenknöpfe zum Preise von 6 und 7 K geschaffen; auch als Halsanhänger und Krawattennadeln finden die Abzeichen sinnige Verwendung. Vom Bildhauer Hartig wurde ein künstlerisches Bronzekreuzifix geschaffen, welches infolge der gegenwärtigen Erzeugungsschwierigkeiten erst in der letzten Woche vor Pfingsten zum Verkaufe gelangen kann, auf das jedoch bereits jetzt Bestellungen entgegengenommen werden. Der Preis beträgt 6 K, in einem geschmackvollen Etui 9 K. Auch die in geschmackvollen Kassetten zusammengestellten vollständigen Sammlungen aller bisher erschienenen offiziellen Abzeichen erfreuen sich bereits großer Beliebtheit. — Die Ziehung der vom Kriegshilfsbureau veranstalteten Effektenlotterie findet am 15. Mai statt und ist daher noch Gelegenheit, von der geringen Anzahl der noch unverkauften Lose einige zu erwerben. Der Verkauf der Lose findet in der technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus sowie in allen offiziellen Verschleißstellen statt. Bei diesem Anlasse sei nochmals auf die ständige Ausstellung der offiziellen Kriegsfürsorgeartikel hingewiesen, welche im Trattnerhof, Ecke Trattnerhofgasse und Goldschmidtgasse in Wien errichtet wurde und täglich mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 Uhr und von halb 3 bis halb 7 Uhr geöffnet ist. Die Besichtigung in der Ausstellung — ohne Kaufzwang — wird dem Publikum wärmstens empfohlen.

— (Die neue 5½%ige österreichische Kriegsanleihe.) Zeichnungen auf die neue 5½%ige Anleihe werden, wie die Annonce in unserer heutigen Nummer besagt, auch von der hiesigen Filiale der k. k. priv. Allgemeinen Verkehrsbank übernommen.

— (Städtische Sparkasse in Laibach.) Der in der am 20. v. M. stattgehabten Gemeinderatsitzung gewählte Verwaltungsausschuß der hiesigen städtischen Sparkasse hat sich in seiner Sitzung am 3. d. M. neu konstituiert, wobei Herr Ubaldo v. Trnkoczy abermals zum Präsidenten und Herr Robert Kolmann zum Vizepräsidenten gewählt wurde. Direktionsmitglieder sind die Herren Ivan Milohnoja, Josef Reizner und Dr. Karl Triller, deren Stellvertreter die Herren Andreas Sarabon und Josef Vidmar.

— (Die zweite öffentliche Produktion der Zöglinge der Musikschule der „Glasbena Matice“) findet Sonntag den 9. d. M. um halb 8 Uhr abends statt, um dem Publikum und den Eltern Gelegenheit zu geben, sich von dem Wirken der Schule zu überzeugen. Die Sätze werden numeriert sein. Mit Rücksicht auf den Mangel an Kleingeld empfiehlt es sich, für die Eintrittskarten solches vorzubereiten.

— (Ein ungenannter edler Wohltäter,) ein begeisterter Freund des Gesanges, hat dem Musikvereine „Glasbena Matice“ ein Sparkassbüchlein über 500 K samt den zweijährigen Zinsen als „Hilfe in der Not“ gespendet. Der Vereinsausschuß spricht dem großmütigen Spender den herzlichsten Dank aus.

— (Selbstmord eines russischen Gefangenen.) Gestern vormittags stürzte sich beim Lokalvertrieb im Aufstellungsbahnhof in Salloch im Kilometer 421,945 der beim Bau beschäftigte russische Kriegsgefangene Sergej Komssin, Korporal des russischen Infanterieregiments Nr. 146, in selbstmörderischer Absicht unter den fahrenden Materialzug und wurde getötet.

Die neuesten amtlichen österreichischen und deutschen Kriegsberichte erscheinen von gestern an bei der letzten Abendvorstellung auf der Projektionsfläche im Kino „Central“ (Landestheater).

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Im dritten Wohltätigkeitskonzert der „Glasbena Matice“,) dessen Reinertrag den kranken Kriegern in den Laibacher Spitälern und dem Vereinsfonds gewidmet ist, wird der gemischte Chor außer einigen Kunstliedern auch sechs der schönsten Volkslieder zum Vortrage bringen, die wir zwar schon gehört haben, die uns aber immer willkommen sind, da sie echtes aus der Seele des Volkes stammendes Volksgut sind.

# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart: 6. Mai mittags. Auf der Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dukka ist bereits erlöpft. Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der dritten russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50.000 gestiegen. Die übrige Situation ist unverändert. Im Drawatale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe Osty blutig abgewiesen, 700 Russen gefangen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart: 6. Mai 1915, 4 Uhr nachmittags. Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dumajec und der Biala sind von unseren Truppen erlöpft. Seit zehn Uhr vormittags ist Larnow wieder in unserem Besitz. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

## Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Wien, 6. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Armees-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Seine k. und k. Apostolische Majestät der Kaiser und König Franz Joseph geruhen das folgende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst an mich zu richten: Im unwiderstehlichen Angriffe haben die unter Ihrem Oberbefehle vereinten österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte den tapferen Feind in Westgalizien geworfen, zahlreiche Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Neuer Ruhm knüpft sich an ihre Fahnen. Mit wärmster Dankbarkeit gedenke ich all der braven brüderlich zusammenhaltenden Truppen. Bewundernd blickt das Vaterland auf seine Söhne. Ihnen, dem Armees-Oberkommandanten, dem Generalobersten von Madensen, überhaupt allen Führern vom höchsten bis zum niedersten und allen wackeren Kriegern sage ich aus vollem Herzen Dank und beauftrage Sie, Meine Worte im Armeebereich zu verlautbaren. Franz Joseph. Hochbeglückt durch diese allergnädigste Anerkennung gebe ich der festen Zuversicht Ausdruck, daß die energische, zielbewußte Fortführung des Angriffes und die Verfolgung durch die siegreichen verbündeten Truppen den vollen entscheidenden Erfolg bringen und die Niederlage des Feindes vervollständigen werden. Diesen Befehl erhalten alle Armees- und Armeetruppenkommandos mit dem Auftrage zur sofortigen Verlautbarung im unterstehenden Bereich. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.“

Mitteilungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza über die Vernichtung der dritten russischen Armee.

Budapest, 6. Mai. (Ungar. Bureau. Abgeordnetenhaus.) Im Laufe der heutigen Sitzung ergreift Ministerpräsident Graf Tisza das Wort, um dem Hause die letzten vom Kriegsschauplatz eingetroffenen Nachrichten zur Kenntnis zu bringen und führte aus: Die im Rückzuge befindlichen russischen Truppen machen, wo sie noch imstande sind, Widerstand zu leisten, große Anstrengungen, um unser Vordringen aufzuhalten. Trotzdem macht unser Vormarsch rasche Fortschritte. (Lebhafte Gienrufe.) Der rechte Flügel unseres westgalizischen Heeres hat bereits Jaslo und Dukka erreicht. (Stürmische Gienrufe.) Infolgedessen ist ein bedeutender Teil des in den Karpathen stehenden russischen Heeres in eine kritische Lage geraten. (Lebhafte Gienrufe.) Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen übersteigt 50.000. (Stürmische Gienrufe und langanhaltender Beifall.) Das unter Führung des Generals Dimitriev stehende russische Heer kann so ziemlich als vernichtet betrachtet werden. (Langanhaltende Gienrufe und Händeklatschen.)

## Glückwunschtelegramme an Erzherzog Friedrich.

Wien, 6. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Anlässlich der Waffenerfolge unserer und der

deutschen Truppen in Westgalizien hat Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Armees-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich eine lange Reihe von Glückwunschtelegrammen erhalten. Der königlich ungarische Ministerpräsident Graf Tisza telegraphierte: „Zu begeistertster, dankerfüllter Freude über die glänzende Waffentat bitte ich Eure k. und k. Hoheit, meine ehrfurchtsvollsten Glückwünsche gnädigst entgegenzunehmen zu wollen. Gottes Segen begleite unsere glorreiche Armee zum endgültigen Siege.“ Feldmarschall Erzherzog Friedrich antwortete: „Ich danke Eurer Excellenz wärmstens für die Glückwünsche zu unserem neuerlichen schönen Erfolge. Die verbündeten Truppen schlagen sich glänzend. Gottes Segen wird uns zum endgültigen Siege führen.“ — Der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Geheimer Rat Dr. Richard Weiskirchner, telegraphierte: „Voll Jubel vernimmt die Wiener Bevölkerung die Nachricht von den glänzenden Siegen über die Russen in Westgalizien. Ich beglückwünsche Eure k. und k. Hoheit und die verbündeten Armeen zu diesem weitrtragenden Erfolge und hoffe zu Gott, daß unseren ruhmbedeckten Fahnen bald die siegreiche Entscheidung beschieden sein möge.“ Feldmarschall Erzherzog Friedrich antwortete: „Wärmsten Dank für die mir und den heldenmütigen verbündeten Truppen übermittelten Glückwünsche zu den siegreichen Erfolgen unserer Waffen, die mit Gottes Hilfe einen gegenreichen Frieden erkämpfen werden.“ — Kardinal Fürstbischof Bauer von Olmütz telegraphierte: „Hoherfreut über den jüngsten folgenreichen Sieg unserer tapferen Armee, bitte ich Eure k. und k. Hoheit, meine und meiner an zwei Millionen Seelen zählenden Diözese ehrerbietigsten Glückwünsche zu diesem epochalen Erfolge mit der Versicherung entgegenzunehmen zu wollen, daß wir es nicht unterlassen werden, auch für das künftige Wohlergehen unserer heldenmütigen Armeen und Eurer k. und k. Hoheit inbrünstige Gebete zum Herrn der Völkerscharen emporzujenden.“ Feldmarschall Erzherzog Friedrich antwortete: „Ich danke Eurer Eminenz wärmstens für die übermittelten Glückwünsche zu dem schönen Erfolge der mir unterstellten heldenhaft kämpfenden verbündeten Truppen sowie für die aus tiefstem patriotischen Empfinden entsprungene Geneigtheit, des Allmächtigen Segen für den endgültigen Sieg unserer Waffen zu erlesen. Wir sind stark in dem Glauben an Gott und an unsere gerechte Sache. Wir werden siegen.“ — Namens des Präsidiums der königlichen Hauptstadt Kralau telegraphierte Geheimer Rat Dr. Leo: „Im Namen der königlichen Hauptstadt Kralau bitten wir Eure k. und k. Hoheit, den Ausdruck der Freude, welche die Nachricht von dem errungenen Siege in allen Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen hat, entgegenzunehmen zu wollen.“ Feldmarschall Erzherzog Friedrich antwortete: „Für die mir im Namen der königlichen Hauptstadt Kralau anlässlich des von den heldenhaften verbündeten Truppen neuerlich errungenen schönen Erfolges übermittelte freudige und patriotische Kundgebung danke ich Eurer Excellenz und der loyalen Bevölkerung Kralaus herzlich.“ — Unter der großen Zahl sonstiger Gratulationen befinden sich Glückwunschtelegramme des Vereines ehemaliger Achtundvierziger in Berlin und der Vorstände der allgemeinen Poliklinik in Wien.

## Der Anteil am Erfolg.

Wien, 6. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Von kompetenter Stelle des k. und k. Armees-Oberkommandos erhielt das Kriegspressequartier folgende Orientierung: Während es unter den an der Führung der Heere Beteiligten ganz ausgeschlossen erscheint, Einzelverdienste oder Einzelerfolge besonders hervorzuführen, werden in der Publizistik nicht selten bestimmte Erfolge an einzelne Persönlichkeiten geknüpft. So ist dies auch hinsichtlich der jüngsten Ereignisse in Galizien vielfach der Fall gewesen. An Entschluß und Plan im Kriege arbeiten stets mehrere mit; der oberste Feldherr aber deckt erstere dann mit seiner Verantwortlichkeit. Was die jetzige Operation in Westgalizien betrifft, so war sie in gleicher Weise bereits im März angebahnt und es waren dazu die damals hierfür überhaupt verfügbar zu machenden Kräfte zum Vorstoß in der stets als entscheidend angesehenen Richtung über Gorlice und in der Bedenreihe gegen Zimirod angelegt. Diese Kräfte erwiesen sich jedoch als numerisch zu schwach, um trotz anfänglicher Erfolge bei Senkowa und Gorlice den Durchstoß der hartnäckig verteidigten feindlichen Front zu bewirken. Erst das von General von Falkenhayn vorgeschlagene und von der deutschen obersten Heeresleitung verfügte Anbot, starke deutsche Kräfte zu diesem Vorstoß heranzuführen, schuf die Grundlage für dessen Gelingen. Durch das nunmehr erfolgte Einsetzen einer gegen die Märzoperation unergleichlich stärkeren Macht wurde der glänzende Erfolg der ersten Maiwoche durch die Armeen Madensen, Erzherzog Josef Ferdinand und Boroevic errungen.

## Ein hochherziger Akt der Erzherzogin Blanka.

Wien, 6. Mai. Erzherzogin Blanka ließ vorgestern aus dem Garnisonsspital Nr. 3 drei deutsche Soldaten, darunter den blinden Soldaten Hesse, der seine nach Wien gekommene Mutter mitnehmen durfte, sowie einen österreichischen Soldaten mittelst Hofautomobils auf das Schloß Wilhelminenberg bringen, wo sie die Erzherzogin als ihre Gäste ungemein lebenswürdig und gastfreundlich bewirtete, während die Töchter der Erzherzogin den Soldaten durch musikalische Vorträge einen künstlerischen Genuß boten. Hocherfreut lehrten die Soldaten mittelst Hofautomobils wieder in das Spital zurück.

## Die Kriegsanleihe.

Wien, 6. Mai. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der Vizegouverneur des Postspartassensamtes Dr. Karl Ritter von Leth hat gestern die Vertreter der Presse empfangen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vizegouverneur eine Ansprache, in der er daran erinnerte, daß er beim Empfang vor sechs Monaten der Überzeugung von einem glänzenden Erfolge der ersten Kriegsanleihe Ausdruck gegeben habe. Das schließliche Resultat habe aber alle Erwartungen übertroffen. Die Emission der zweiten Kriegsanleihe erfolge unter vielfach günstigeren Verhältnissen. Sechs Monate hätten wir durchgehalten und mehr als je herrsche volle Zuversicht darüber, daß wir zum endgültigen Siege gelangen werden. Die militärische Lage sei außerordentlich günstig und was die wirtschaftliche Situation anbelange, so könne man wohl sagen, daß ein Staat nichts zu befürchten hat, der bereits neun Monate einen so furchtbaren Krieg erfolgreich führe und sechs Monate nach der Subskription auf eine Anleihe von über zwei Milliarden in einer so finanziell starken Stellung sei, welche die Emission einer zweiten Kriegsanleihe gestatte, an deren abermals glänzendem Erfolge er nicht zweifle. Der Vizegouverneur sprach schließlich im Namen der Regierung und im eigenen Namen der Presse für ihre Mitwirkung an dem Erfolge der Kriegsanleihe den Dank aus.

## Russische Gewalttaten gegen einen Priester.

Wien, 6. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Beim Eindringen der Russen in Toporouk in der Bukowina stürmten Kosaken in das Haus des dortigen griech.-orientalischen Pfarrers Mitrobanovic, nahmen eine Hausdurchsuchung vor und raubten alle Wertgegenstände. Hierauf führten sie den Pfarrer in die Küche und verlangten, ihn mit Bajonett und Nagata bedrohend, Geld. Als er beteuerte, kein Geld verwahrt zu haben, nahmen sie ihn nach Leibesvisitation 80 K aus der Tasche. Ein anderesmal brachen Soldaten in den Keller des Pfarrers ein und raubten den ganzen Weinvorrat. Der orthodoxe Priester hatte dreizehn solcher Fälle mitgemacht und erlitt einen Schaden von mehreren Tausend Kronen. Beim Abzug aus Toporouk haben die Russen sein Haus, wohl mit Absicht, besonders arg beschossen.

## Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 6. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 6. Mai. Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Westgalizien versuchten die Nachhut des flüchtenden Feindes den unter Befehl des Generalobersten von Madensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelt Widerstand zu leisten, der aber auf den Höhen des linken Wislota-Ufers oberwie unterhalb der Kopamündung mit wichtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Übergang über die Wislota erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Dullapaf-Strasse durch Besetzung des Ortes gleichen Namens gelegt. In der Gegend östlich von Larnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dumajec bis in die Nacht hinein gesodten. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist bis auf über 40.000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt. Im Beskidengebirge an der Luptowstraße schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von Marwitz gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, günstig fort. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 6. Mai. Westlicher Kriegsschauplatz: Fast auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Opern wurden weitere Fortschritte, so durch

die Einnahme der Ferme von Heule und an der Bahn Rezines-Opren, gemacht. Es wurden einige Hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet. Im Waldgelände westlich Combres fielen bei einem Vorstoß vier französische Offiziere, 135 Mann, vier Maschinengewehre und ein Minenwerfer in unsere Hand. Unser gestriger Angriff im Milly-Walde führte zu dem erstrebten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, zwei Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer. Nördlich Flirey und bei Croix des Carmes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unseren Graben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft. An allen andern Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen. In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinbrück abgewiesen. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Südwestlich Mitau, südlich Sadow und östlich Kossieny dauern die Kämpfe noch an. Nördöstlich und südwestlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr schweren Verlusten des Feindes. Ebenso wenig Erfolg hatten die feindlichen Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Pilica. Die Festung Grodno wurde heute nachts mit Bomben belegt. Oberste Heeresleitung.

Der Oberbürgermeister von Berlin an den Bürgermeister von Wien.

Berlin, 6. Mai. Oberbürgermeister Wernuth beantwortete das Glückwunschtelegramm des Bürgermeisters von Wien Dr. Weiskirchner folgendermaßen: „Empfangen Sie für die von hoher Begeisterung für unsere gemeinsame Sache getragene Kundgebung wärmsten Dank. Sie findet uns von eben demselben Geiste erfüllt und findet in jedem Worte und jeder Regung vollen Widerhall in deutschen Herzen. Lassen wir unsere stolze Freude zusammenklingen, wie herrlich sich in dem neuen großen Erfolge auf österrömischem Boden das alte, unerschütterliche Treueverhältnis unserer Völker offenbart hat. Wir nehmen diese Frühlingswaffentat als gute Vorbedeutung eines glücklichen Ausganges, welche Anforderungen auch immer an die Tapferkeit und Festigkeit der brüderlich verbündeten Reiche gestellt werden. In dieser zuversichtlichen Hoffnung begrüßt Berlin das schweizerische Wien auf das herzlichste. Oberbürgermeister Wernuth.“

Die deutsche Schule in Rom wegen Lehrermangels geschlossen.

Berlin, 6. Mai. Das Wolff-Bureau meldet aus Rom: Die hiesige deutsche Schule wird wegen Lehrermangels geschlossen. Der Unterricht wird solange ausfallen, bis Ersatz geschaffen werden kann.

### Der päpstliche Stuhl.

Der Nobelfriedenspreis für den Papst.

Berlin, 6. Mai. Einer Depesche des „Lokalanzeigers“ aus Kopenhagen zufolge wird der diesjährige Nobelfriedenspreis dem Papste zuerkannt werden.

### Der Seekrieg.

Drei englische Dampfer im Hafen von Smyrna in den Grund geböhrt.

Rotterdam, 5. Mai. Der „Rotterdamische Courant“ meldet aus englischer Quelle, daß die Türken die drei englischen Dampfer „Assiouth“, „Billiter“ und „City of Rhios“ im Hafen von Smyrna in den Grund geböhrt haben.

Ein englischer Fischdampfer torpediert.

London, 6. Mai. (Reuterbureau.) Telegrammen aus Westhertlepool zufolge ist der Fischdampfer „Stratten“ gestern in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenfeuer versenkt worden.

Auf eine Mine gestoßen oder torpediert.

Kopenhagen, 6. Mai. Die hiesige Ostasiatische Kompagnie erhielt die Nachricht, daß der Dampfer „Cathy“ Mittwoch abends gesunken sei. Es stehe nicht fest, ob der Dampfer auf eine Mine gestoßen oder torpediert worden sei. Die Mannschaft wurde gerettet und in Ramsgate an Land gesetzt. Der Ort des Unglücks ist unbekannt.

### Frankreich.

Aus der Kammer.

Paris, 6. Mai. Finanzminister Ribot wird heute in der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Er-

höhung des Ausgabebetrages der staatlichen Schatzscheine und der für die französischen Zeichner vorbehaltenen Gutscheine der Landesregierung, einbringen. Der Gesetzentwurf umfaßt außerdem zwei Unterabteilungen. Die erste bezieht sich auf die Gutscheine in Hinsicht auf die den verbündeten Staaten gewährten Vorschüsse, die zweite auf die von Ribot bei der Reise nach London mit der englischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen. Über diese Vereinbarungen wird Ribot im Parlamente Aufschlüsse geben. Außerdem wird er dem Parlamente die Entschliebung der französischen Regierung, betreffend die Budgetanträge und die Dauer der Parlamentssession, vorlegen. Da ein normales Budget nicht angenommen werden kann, wird die Regierung um die Bewilligung eines dreimonatigen Budgetprovisoriums für die Monate Juli, August und September und im Laufe des September um die Bewilligung eines Budgetprovisoriums für die letzten drei Monate des Jahres ansuchen. Die Regierung werde die Session nicht durch einen Erlaß schließen, sondern bis Ende des Jahres fort dauern lassen. Die Kammer wird dauernd tagen und selbst Abstände zwischen den Sitzungen bestimmen.

### England.

Feldmarschall French berichtet.

London, 6. Mai. Feldmarschall French meldet: Der allgemeine Zustand ist unverändert. Ein Gefecht ist im Gange bei der Höhe 60, wo der Feind mit Hilfe giftiger Gase festen Fuß faßte. Ein schwacher Angriff östlich von Opren, wobei giftige Gase verwendet wurden, ist leicht abgesehen worden. Unsere Artillerie brachte dem Feinde schwere Verluste bei. Die Deutschen ließen bei Sibenchy eine Mine explodieren. Vier Mann wurden durch die Gase vergiftet.

Der Schatzkanzler über die Wirkung des Krieges auf England und Deutschland.

London, 6. Mai. Bei der Einbringung des Budgets im Unterhause erklärte Schatzkanzler Lloyd George, wenn der Krieg noch ein Jahr dauere, hätte England 1132 Millionen Pfund Sterling aufzubringen, wovon 270 Millionen durch Steuern deckbar wären. Die Wirkung des Krieges auf England und Deutschland sei verschieden. Englands Einfuhr sei gestiegen, denn England kaufe nicht nur Kriegsmaterial, sondern auch andere Erzeugnisse, weil der größte Teil der besten Arbeiter durch Einweihung in Meer und Flotte und für Herstellung der Munition der Industrie entzogen wurde. Die Ausfuhr dagegen sei beträchtlich gesunken. Deutschland könne nicht einführen, weil es von der Übersee abgeschnitten sei. Vom Standpunkte des Kriegsministers sei England besser daran, vom Standpunkte des Finanzministers Deutschland. Wir haben tatsächlich die meisten Einkäufe der Verbündeten im Auslande zu finanzieren. Wir stellen eine ungeheure Anzahl von Soldaten auf, aber nun ist die Zeit gekommen, wo man, rein vom finanziellen Standpunkte betrachtet, achten müsse, daß die Anwerbung und die Herstellung von Munition die Ausfuhrwaren, womit wir unsere und unserer Verbündeten Munition bezahlen müssen, möglichst wenig beeinträchtigen. England könne nicht zugleich die See beherrschen, die Bedürfnisse der Verbündeten finanzieren und gleich den Kontinentalmächten die ganze Bevölkerung in das Meer einstellen.

Die „Times“ über die Kämpfe bei Opren.

London, 6. Mai. Die „Times“ schreiben in ihrem Leitartikel: Die Deutschen rückten noch näher gegen Opren vor. Der tatsächliche Geländegewinn der Deutschen ist nicht groß, aber es ist richtig, daß die besetzten Plätze seit vielen Monaten umstritten waren und daß die Besetzung den Feind näher an Opren bringt. Jeder Laie weiß, daß der Abhang bei Opren ein besonders gefährlicher Punkt in der Linie der Alliierten war. Wir freuen uns, daß die Linie günstig ausgeglichen ist, denn die Schwierigkeiten, sie unter den in der letzten Zeit gegebenen Bedingungen zu halten, vermehrten sich seit einer Woche sichtlich. Das Reinergebnis der vierzehntägigen verzeifelten Kämpfe und die Verlustlisten bezeugen jedoch, wie furchtbar der Kampf war und ist, und daß wir gegenwärtig weiter denn je von dem Vormarsch in Belgien sind, den unsere Soldaten ersehnen.

Eine ernüchternde Übersicht über die Lage.

London, 6. Mai. „Daily Telegraph“ schreibt: Lloyd Georges' Rede war eine zeitgemäße Predigt über das Thema, was ein solcher Krieg finanziell auch für die reichsten Mächte bedeute, und gab eine zuversichtliche, aber ernüchternde Übersicht über die Lage.

Die Zensur.

London, 6. Mai. In der Dienstagssitzung des Oberhauses sagte Lord Crewe im Laufe einer Erörterung über die Zensur, es sei gegen den Wunsch der Regierung, wenn die Zensur dazu benützt würde, um die Kritik der

Regierungshandlungen zu unterdrücken. Nach seinem Eintritte seien die Regierung sowie die einzelnen Minister und Gehilfen der Kritik unterworfen worden.

Das Schatzamt.

London, 5. Mai. Die Einnahmen des Schatzamtes betrugen in der verfloffenen Woche 3,877.000 Pfund gegen 2,850.000 Pfund in der gleichen Woche des Vorjahres. Die Ausgaben stellten sich auf 19,863.000 Pfund gegen 3,538.000 Pfund.

Die neuen Steuern auf alkoholische Getränke.

Rotterdam, 5. Mai. Nach einigen Berichten des „Rotterdamischen Courant“ aus London brachte Chamberlain im Unterhause die Beschwerde der Opposition gegen die von Lloyd George vorgesehene neuen Steuern auf alkoholische Getränke vor und erklärte, daß örtliche Einschränkungen des Ausschankes geistiger Getränke genügend wären. Die Antwort des Schatzkanzlers war so verjöhnlich wie möglich. Im allgemeinen wird angenommen, daß die Anträge der Regierung durchgehen werden.

Depression wegen der Höhe der Kriegskosten.

Kopenhagen, 5. Mai. Wie die „National Tidende“ aus London meldet, herrscht in England allgemeine Depression wegen der Zahl, die Lloyd George im Unterhause über die Kriegskosten bekanntgab. Demgegenüber habe die außerordentlich optimistische Rede Asquiths sehr merkwürdig gewirkt.

### Rußland.

Beschlüsse des Ministerrates.

Petersburg, 6. Mai. Der Ministerrat stimmte der Vorlage des Finanzministeriums über den Ausschluß feindlicher Staatsangehöriger aus den Gesellschaften für gegenseitige Kredithilfe und für städtische und Hypothekarkredite zu, ferner der Vorlage des Ministeriums des Äußern über die Anpassung des russischen Konterbande-Reglements an die neuesten englischen und französischen Bestimmungen. Hierdurch wird die Anzahl der als absolute Kriegskonterbande geltenden Güter vermehrt und diejenige der relativen Konterbande vermindert.

Ein kleinrussisches Blatt eingestellt.

Moskau, 5. Mai. Auf Verfügung des Moskauer Stadthauptmannes wurde das in Moskau in kleinrussischer Sprache erscheinende, von dem Edelmann Krasobskij herausgegebene Journal „Depla Rossjo“ für die ganze Dauer des außerordentlichen Schutzes in Moskau eingestellt. Als Anlaß für die Einstellung gibt die „Nowoje Wremja“ die schädliche Richtung des Journals in der letzten Zeit an, die besonders kraß in einem „Salizien“ betitelten Artikel in der Nummer vom 15. April zum Ausdruck gekommen sei.

### Bulgarien.

Freude über die russischen Niederlagen.

Sofia, 5. Mai. Zu dem letzten Sieg der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen in Westgalizien jagt die „Kambana“: Endlich mögen auch die Russophilen sehen, daß das österreichisch-ungarisch-deutsche Schwert nicht bloß den großen slavischen Unruhehüter zertrümmert, welcher erwiesenermaßen Bulgarien übel wollte, sondern daß es zugleich auch Bulgarien der Verwirklichung seiner Ideale näher bringt. Deshalb freuen wir uns der Niederlagen, die Rußland erleidet, und der Siege, die Österreich-Ungarn und Deutschland erringen. Wir freuen uns, daß unsere Feinde, die Bulgarien im Jahre 1913 zugrunde richten wollten, geschlagen werden.

Die Leiden der Mazedonier.

Sofia, 5. Mai. Die „Agence tél. bulgare“ meldet: Die Presseleitung veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem es heißt: Die verzweifelten Anstrengungen, die in der letzten Zeit von serbischer Seite unternommen werden, um die bezüglich des Zwischenfalles von Balandovo aufgestellten lägenhaften Behauptungen zu unterstützen, vertaten den ernstlich gefaßten Plan, die Aufmerksamkeit des Publikums von den in Mazedonien begangenen Grausamkeiten abzulenken. In den letzten drei Monaten wurden im Gebiete von Malesch 93 Personen getötet, 360 körperlich gezeichnet, 230 Frauen geschändet, 160 ins Gefängnis geworfen. Im Gebiete von Ročana wurden 7 Personen getötet, 420 gezeichnet; 20 Personen sind infolge der schlechten Behandlung gestorben. 135 Frauen wurden vergewaltigt und 542 Personen eingekerkert. Im Gebiete von Radovic sind 85 Personen getötet und mehr als 200 mißhandelt worden; 12 sind infolge grausamer Behandlung gestorben. Die Namen der meisten Opfer wurden von den Sofioter Blättern veröffentlicht. Da man es wagt, derart verwegene Schritte zu unternehmen, machen wir noch einmal den Vorschlag, eine internationale Untersuchung ein-

zuleiten, die, wenn sie zustande kommt, ohne Zweifel die Hölle aufdecken wird, die gegenwärtig das unglückliche Leben der mazedonischen Bevölkerung darstellt.

Die Türkei.

Die Operationen vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 5. Mai. (Meldung der „Agence télégraphique Milli.“) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat sich die schlechte Lage des Feindes nicht verändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Konstantinopel, 5. Mai. „Agence tél. Milli“ schreibt: Die französischen diplomatischen Vertreter bei den neutralen Mächten legen fieberhaften Eifer an den Tag, die Tatsache zu dementieren, daß sich unter den bei Kumkale gelandeten französischen Truppen, die wir zurückgeschlagen haben, muslimanische Soldaten befunden haben, die zu uns übergegangen sind. Wir entschuldigen diesen Übereifer und berufen uns auf den Generalstab des Generals d'Amade, der die genaue Zahl der muslimanischen Soldaten kennt, die sich unter den gelandeten Kontingenten, insbesondere im 80. Kolonial-Infanterieregiment, und zwar im dritten Bataillon dieses Regimentes befinden, sowie die Zahl der in den Verzeichnissen des Generalstabes als verloren eingetragenen muslimanischen Soldaten.

Griechenland.

Keine Änderung der Politik.

Athen, 6. Mai. Das Blatt „Messagere d'Athènes“ betont, daß die Regierung nicht der Ansicht sei, daß eine Änderung der griechischen Politik vorläufig angemessen wäre.

Japan und China.

Das Ultimatum.

Saag, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ließ Japan China ein Ultimatum überreichen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kriegsmilitärisches Auftreten nötig sein werde.

London, 5. Mai. Die „Times“ melden aus Tokio vom 3. d. M., ihr Korrespondent habe aus bester Quelle erfahren, daß der Ton der chinesischen Antwort auf die Forderungen Japans weitere Verhandlungen unmöglich mache. China habe einige Forderungen abgelehnt und führe geradezu eine herausfordernde Sprache. Seine Haltung seit der Überreichung der revidierten Forderungen Japans sei entschieden weniger versöhnlich als früher, wo Japan viel mehr gefordert hätte.

Tokio, 6. Mai. (Reuter-Meldung.) Wie gemeldet wird, ist das japanische Ultimatum an China gleichzeitig den Mächten mit der Rechtfertigung des Vorgehens Japans mitgeteilt worden. In gutunterrichteten Kreisen verlautet, daß die Regierung mit der Absendung des Ultimatus an China warten will, bis weitere diplomatische Schritte ergebnislos verlaufen sind. Die ganze Angelegenheit wird heute in einer Konferenz dem Kaiser vorgelegt werden.

Belagerungszustand auf der Halbinsel Quantung.

Tokio, 6. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, wodurch auf der Halbinsel Quantung, südlich der mandchurischen Bahn, der Belagerungszustand und das Gesetz betreffend die militärischen Requisitionen in Kraft treten werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Lieferungen an den Dreiverband.

Newyork, 6. Mai. Die Ladawanna-Stahlgesellschaft hat mit dem Dreiverband einen Vertrag auf Lieferung von 50.000 Tonnen Schrapnells abgeschlossen, wovon alle zehn Tage 5000 Tonnen verschifft werden sollen. Die E. W. Blif-Company erzeugt täglich 30.000 Schrapnells. Großbritannien hat bei der United States Cambridge Company 600 Millionen Patronen, bei der Canadian Car and Foundry Artilleriegeschosse im Werte von 80 Millionen Dollar bestellt. Auch die American Locomotive-Company schloß einen in die Millionen gehenden Vertrag zur Lieferung von Kriegsmaterial ab.

(Feldmarschall Erzherzog Friedrich an den Landeshauptmann in Krain.) Landeshauptmann Dr. Sustersic sendete zum großen Siege in Westgalizien an den Armees-Oberkommandanten Seine I. und I. Hoheit Erzherzog Friedrich namens des Landes Krain eine warme Glückwunschdepesche. Darauf langte nachfolgende Drahtantwort ein: Herr Landeshauptmann Ivan Sustersic in Laibach. Für die mir im Namen des Herzogtums Krain zu den jüngsten Siegen der heldenmütigen verbündeten Armeen in so begeisterten und tief patriotischen Worten übermittelten Glückwünsche danke ich Herrn Landeshauptmann wie der kaisertreuen Bevölkerung vom gan-

zen Herzen. Mit felsenfester Zuversicht blicken wir in die Zukunft und erhoffen mit Gottes Hilfe den baldigen, endgültigen Sieg über unsere Feinde. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall, Armees-Oberkommandant.

(Eine hochherzige Spende.) Der Herr I. und I. Hoflieferant Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach, der bereits wiederholt reiche Spenden an Himbeer- und eisenhaltigem Wein dem Roten Kreuze gewidmet hat, hat neuerdings dem Roten Kreuze in Laibach 700 Flaschen seines eisenhaltigen Weines unentgeltlich überlassen, und zwar von Mitte Juni 1915 angefangen bis zum Schlusse des Jahres monatlich hundert Flaschen.

(Die Brotkarten) für die nächste Woche sind nur heute bei den gleichen Kommissionen in den üblichen Amtsstunden erhältlich. Spätere Ansprüche werden nicht berücksichtigt.

(Mefandacht.) Für die Arbeiter der Firma Max Samajja wird übermorgen um 8 Uhr vormittags in der Kirche auf Oberrosenbach eine Messe gelesen werden, an welcher teilzunehmen hiemit alle Freunde der Arbeiterschaft eingeladen werden.

(Verhaftung eines vielgereisten Diebes.) Vorgestern wurde in Crnuce ein Wanderer durch die Gendarmerie angehalten, der in einem dortigen Gasthause ein Fahrrad unter verdächtigen Umständen verkaufen oder versehen wollte. Der Angehaltene entpuppte sich als der 1884 geborene, nach seinem eigenen Geständnisse bereits sechsmal wegen verschiedener Diebstähle abgestrafte Maschinenschlosser Josef Stelzer aus Groß-Steinbach, Bezirk Feldbach in Steiermark. Er gestand auch ein, das Rad kurz vorher in Laibach in der Nähe des Rathauses entwendet zu haben. Da er kein Geld hatte, wollte er es versehen. Weiters soll Stelzer nach eigenem Geständnisse in Klagenfurt ein Fahrrad und am gleichen Tage auf dem Wege gegen Böllersmarkt ein Pferd samt Wagen, dann in Marburg in einem Gasthause, wo er übernachtete, einen Zivilanzug und eine Militärbluse eines freiwilligen Radfahrers, ferner in Görz aus einem Vorhause eines Hotels in der Nähe der Post wieder ein Fahrrad entwendet, endlich in Santa Lucia, Abbazia und Barabzin mehreren Personen in betrügerischer Absicht Geld herausgelockt, bezw. veruntreut haben. Stelzer wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

Kino Central hat jeden Freitag ein außergewöhnliches Programm nur für einen Abend. Das heutige Programm enthält fünf Stücke, von welchen besonders zu erwähnen wären: das dreitägige ergreifende Drama „Schuldlos“, der Kriegswochenbericht und die herrliche Naturaufnahme „Was Rosengartentour“. Als weitere Ergänzung der Spielfolge sind noch zwei humoristische Einlagen. — Samstag eine reizende Komödie in zwei Akten „Ein tüchtiges Mädel hilft sich selbst.“ 1119 „Die schwarze Familie“ ist unzweifelhaft das glanzendste Bild, das in dieser Art und Ausführung jemals geboten wurde. Seine Sensationen sind voll atembeklemmender Aufregung. Dieses Schlagerdrama ist heute am Spezialabend im Kino Ideal. — Morgen „Schon vergeben“ oder wie dieser tolle Schwank in seinem Urbild heißt „Ferdinands Ehekontrakt“ ist in der Reihe der lustigen Filmbilder einer der größten Schlager der heurigen Saison. 1120

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Sichtweite in Millimetern. Rows for 6. and 7. Mai.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13,4°, Normale 12,8°.

1116 Sklep. Sa 14/15-7 V poravnalnem postopanju Josipa Senice in Petra Bizjaka iz Ljubljane se imenovani upravnik Feliks Zupan odstavi in mesto njega imenuje novim upravnikom gospod Alojzij Trink, mizarski mojster v Ljubljani, Linhartova ulica št. 8. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 5. maja 1915.

1118 Sa 15/15/1

Ausgleichsedikt.

Eröffnung des Ausgleichsverfahrens über das Vermögen der Hana Gorjanc, Mieder- und Bandagengeschäft in Laibach, St. Petersstrasse Nr. 28.

Ausgleichskommissär Rudolf Persche, k. k. Oberlandesgerichtsrat des k. k. Landesgerichtes Laibach. Ausgleichsverwalter Johann Stiene, k. k. Steueramtsadjunkt i. R. in Laibach.

Tagsatzung zum Abschlusse eines Ausgleiches bei dem genannten Gerichte, Zimmer Nr. 123, am 10. Juni 1915

vormittags 10 Uhr.

Anmeldungsfrist bis 30. Mai 1915.

K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 6. Mai 1915.

Marktpreise in Laibach

im Monate April 1915.

Table of market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc., with prices in K and kg.

Hochelegante, sonnseitige

WOHNUNG

bestehend aus 5 Zimmern, Bade- und Dienstbotenzimmer und sonstigem reichen Zugehör, ist an eine ständige Partei zum Augusttermin zu vergeben.

Näheres im Bureau: Valvasorplatz Nr. 6. 1114 2-1

Dankagung.

Anlässlich des schweren und schmerzlichen Verlustes, den wir durch das Ableben unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, des Herrn

Stefan Nagn

erlitten haben, erlauben wir uns hiemit für die tröstende und liebevolle Anteilnahme, die prachtvollen Blumenspenden und das letzte ehrende Geleite unseren tiefstgefühlten und wärmsten Dank auszusprechen.

Laibach, am 6. Mai 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

# Amtsblatt.

1108 3. 10.238.

## Rundmachung.

Im Sinne des § 52 des Gesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, wird für die im Monate Mai über behördliche Anordnung getöteten oder infolge einer behördlich angeordneten Impfung verendeten **Schlachtschweine** nach dem im Monate April 1915 in Laibach amtlich notierten durchschnittlichen Marktpreise die Entschädigungsgrundlage mit K 2-82 pro Kilogramm für alle Qualitäten festgesetzt. Dies wird hiemit verlautbart.

R. f. Landesregierung für Krain.  
Laibach, am 4. Mai 1915.

Stev. 10.238.

## Razglas.

V zmislu § 52 zakona z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, je **prašičem za zakol**, ki se meseca maja na oblastveni ukaz zakoljejo ali vsled oblastveno ukazanega cepjenja poginejo, po povprečni tržni ceni, uradno zabeleženi v Ljubljani meseca aprila 1915, določena odškodnina z K 2-82 za vsak kilogram in za vse vrste prašičev.

To se daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 4. maja 1915.

1031 2-1 3. 9919

## Rundmachung

betreffend die Verteilung der Interessen aus der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Hausarmenstiftung.

Für das I. Semester 1915 gelangen die Interessen aus der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Hausarmenstiftung im Betrage von 1412 K 70 h unter wahrhaft bedürftige Arme in Laibach, die sich eines guten Rufes erfreuen und adeligen Standes sind, zur Verteilung.

Gesuche um Beteiligung aus dieser Stiftung sind bis

15. Mai 1915,

bei der k. k. Landesregierung einzubringen.

Dem Gesuche ist der Adelsnachweis, falls er nicht schon bei einer früheren Verteilung

vorgelegt worden ist, sowie ein von dem betreffenden Pfarramte ausgestelltes oder vom Stadtmagistrate bestätigtes Armut- und Sittenzugnis beizuschließen.

R. f. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 26. April 1915.

St. 9919

## Razglas

o razdelitvi obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay.

Za I. polovico leta 1915 se bodo razdelile obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay v znesku 1412 K 70 h med res potrebne uboge v Ljubljani, ki so na dobrem glasu in plemenitega stanu ali vsaj nobilitirani.

Prošnje za obdaritev iz te ustanove naj se vložijo do

15. maja 1915,

pri c. kr. deželni vladi.

Prošnjam se morajo priložiti dokazi o plemstvu, ako se ti niso predložili že pri poprejšnjih razdelitvah te ustanove, ter ubožno in npravstveno spričevalo, izdano od dotičnega župnega urada ali potrjeno od mestnega magistrata.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 26. aprila 1915.

1060 2-2 3. 7513.

## Rundmachung.

In Möttnig, Gemeinde Möttnig, ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit einer jährlichen Remuneration von 100 K zu besetzen.

Die Gesuche sind bis

10. Juni l. J.

hieramts einzubringen.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Stein,

am 20. April 1915.

Stev. 7513.

## Razglas.

V Motniku, občina Motnik, je službo okrajne babice z letno plačo 100 kron popolniti.

Prošnje vložijo naj se tuuradno do

10. junija t. l.

C. kr. okrajno glavarstvo Kamnik,

dne 20. aprila 1915.

1038

St. 265/15/a. o.

## Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, razglašajo se s tem sklep postopanja, tikajočega se

1.) nadrobne razdelbe skupnih pašnih zemljišč vl. št. 1 kat. obč. Kilovče, sod. okr. Ilirska Bistrica,

2.) nadrobne razdelbe skupnih pod zemljeknjiznima vložkoma 43 in 50, oz. 46 in 50, d. o. Malivrh, s. o. Ljubljana, posestnikoma iz Goniče št. 6 in 8 pripisanih menjalnih senožetnih parc. št. 764 in 774, oz. 1065,

3.) nadrobne razdelbe skupnega zemljišča parc. št. 775/2, ad Dobravca, z. vl. 239 in 64, k. o. Zelimlje, s. o. Ljubljana, ker so popolnoma zvršene te agrarske operacije.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha glede te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v §§ 100 in 101 zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, v razdelbi skupnih zemljišč i. t. d. v misel vzetih zahtev.

V Ljubljani, dne 24. aprila 1915.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

3. 265/15/A D.

## Rundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, R. G. Bl. Nr. 2 de 1888, über die Teilung gemeinschaftlicher Grundstücke u. i. w. wird hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der

1.) gemeinschaftlichen Weidgründe G. G. 3. 1, R. G. Killenberg, G. B. Jürisch-Feistritz,

2.) unter G. G. 43 und 50, bzw. 46 und 50, R. G. Kleingupf, G. B. Laibach, den Zinslassen von Goniče Nr. 6 und 8 vergewährten Wechselwiesparzellen Nr. 746, 763 und 774, bzw. 1065,

3.) des Weidgrundes Parz. 775/2 ad Dobravca, G. G. 239 und 64, R. G. Zelimlje, G. B. Laibach nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operationen kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Rundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in den §§ 100 und 101 des Gesetzes vom 26. Okto-

ber 1887, R. G. Bl. Nr. 2 de 1888, über die Teilung gemeinschaftlicher Grundstücke u. i. w. vorgehenden Ansprüche zuständig verbleiben.

Laibach, am 24. April 1915.

R. f. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

1105

S 2/15

## Oklic.

V konkurzni stvari J. V. Stare se dovoli na predlog upravnika sodna dražba na 10.501 K 60 h cenjenega trgovskega blaga, in sicer: izdelane obleke za moške in ženske, perila, sukna i. t. d.

Za to dražbo se določa narok na

10., 11. in morda

12. majnika 1915

dopoldne od 9. ure naprej v trgovini J. V. Stare v Kranju s pristavkom, da se bodo sprejele le ponudbe presegajoče 1/3 cenilne vrednosti.

Kupljeno blago je takoj poplačati in odnesti.

C. kr. okrajna sodnija v Kranju, odd. II., dne 5. maja 1915.

1037

60/15/10

## Oklic,

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

Franc Mikuš, posestnik v Kamniku št. 29, je umrl dne 24. marca 1915.

Vsi ki, imajo kako terjatev do zapuščine, se pozivljajo, da napovedo in dokažejo svoje terjatve pri tem sodišču dne

21. maja 1915

predpoldne ob 10. uri v izbi 2 ustmeno, ali pa do tega dne pismeno. Sicer ne bi imeli upniki, ki niso zavarovani z zastavno pravico, nikake nadaljne pravice do te zapuščine, ako bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki, odd. I., dne 30. aprila 1915.

# Zeichnungen auf die Neue 5 1/2% Österreichische Kriegsanleihe

übernimmt die

# K. K. priv. Allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach

und gewährt auf den Subskriptionspreis 1/2% Bonifikation.

1112

## Firmungs-Anzüge

in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei 896 6-4

# Gričar & Mejač

## LAIBACH

Prešernova ulica Nr. 9.

## GEGEN ANSTECKUNG

müssen wir uns um so mehr schützen, als jetzt die verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

**verwende man**

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektionsmittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das verlässlichste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löffler, Vertun, Pertik Vas etc. unstreitig das

# LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von **90 Heller** geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Ärzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren, für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird.

**Lysoform-Seife**

ist eine feine, milde Toiletteseife, welche 1 Prozent Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. **Das Stück kostet 1 Krone 20 Heller.**

**Pfefferminz - Lysoform**

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. **Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller** und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit u. Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker **Hubmann**, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4. 3813 20

Antike farbige Gläser und Porzellan sowie Gold- und Silbergegenstände, falsche Zähne werden zu höchsten Preisen gekauft.

Anfragen beim Portier des Hotel Elephant bis Samstag von 10 bis 11 Uhr vormittags und von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. 1106

Ein guterhaltener, mittelgroßer

# Eiskasten

ist zu verkaufen bei

1081 2-2

**A. L., Römerstraße 10, II. St.**